Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 1 (1869-1871)

Heft: 2-3

Artikel: Ueber einen Grabstein aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts

Autor: Zeller, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„die Künigin Elssbeth den Fronaltar der Kirche an das Ort setzen liess, da der Künig todt gelegen was“ scheint die Auffindung der angeführten Inschrift eine Bestätigung zu sein. F. K.

29.

Ueber einen Grabstein aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts.

Die Kirche des im Knonaueramt gelegenen Dorfes Mettmenstetten kann als Muster einer einfachen gothischen Dorfkirche betrachtet werden.

Sowohl der mit gothischen Kreuzgewölben versehene, wahrscheinlich gegen Ende des 15ten Jahrhunderts erbaute Chor, als das flachgedeckte Schiff der Kirche, dessen Decke, reich geschnitzt, mit Arabesken, Sprüchen und Heiligenfiguren geziert, inschriftlich aus dem Jahr 1521 stammt, zeugen bei aller Einfachheit von dem guten Geschmack ihres Erbauers, und als der Glanz der leider seit der französischen Revolution abhanden gekommenen Glasgemälde aus dem Anfang des 16ten Jahrhunderts (die wahrscheinlich den von Maschwanden stammenden, auf der Wasserkirche befindlichen sehr ähnlich waren), sich noch mit der polychromen Pracht der Decke vereinigte, muss das Innere des Gotteshauses ein recht freundliches Bild gewährt haben.

Eine kürzlich vorgenommene Restauration dieser Kirche förderte das bisher durch Chorstühle verdeckte Grabmahl eines Geistlichen an der nördlichen Chorwand zu Tage, welches mit dem Bildniss des Verstorbenen und mit folgender Inschrift versehen ist:

Johannes keller de velwen tegitur saxo Hoc decanus et plebanus metmastettensis Vir . . . . . pietate nulli secundus justitie cultor et . . . . . maximus ultor 1499. 6 die mai.

Wir haben somit das Bild des dortigen Leutpriesters und Dekans Johannes Keller vor uns, der nach gütiger Mittheilung des Herrn Rechenschreiber Nüscheler im 15ten Jahrhundert öfters urkundlich erscheint und zwar:

1459 als Pfarrverweser zu Mettmenstetten,

1462 als Leutpriester zu Mettmenstetten und Kammerer des Kapitels Bremgarten,

1478, 1488 als Dekan,

1493 als Leutpriester und 1499 als Leutpriester und Dekan.

Er scheint der Grabschrift nach aus dem thurgauischen Dorfe Felwen (1 Stunde östlich von Frauenfeld) zu stammen, muss ein angesehener Mann gewesen sein und darf wohl als Erbauer der jetzigen Kirche in Mettmenstetten betrachtet werden, wenigstens des Chores, besonders da auch zwei der Glocken, die Marienglocke von 1498, und die kleinste von 1483 aus seiner Amtszeit stammen.

Aus dem Namen „plebanus“ „Leutpriester“, der auch urkundlich vorkommt, scheint hervorzugehen, dass Mettmenstetten eine Expositur der Abtei Kappel war, da er sonst wohl „rector“ titulirt wäre.

Das Material des Grabsteins, der eine Länge von 5′ 8″, eine Breite 3′ —″ 5‴ hat, ist ein feinkörniger grauer Sandstein. Die 5′ hohe Gestalt des Dekans ist trefflich in starkem Relief gearbeitet, besonders der Kopf, unzweifelhaft porträtgetreu,

der dem Bildner alle Ehre macht. Der Dekan ist in voller Messkleidung dargestellt, die, noch nicht so steif wie gegenwärtig, reiche Falten wirft; er segnet den Abendmahlskelch, den er in der linken Hand trägt, mit der Rechten. Ueber den linken Arm hängt der manipulus und unter der Messachel blicken noch die Enden der Stola mit den Fransen hervor.

Oben zur Rechten des Kopfes befindet sich das Wappen Kellers (auf einem geschälten Ast sitzt eine Taube, die ein Kleeblatt im Schnabel trägt), links ein Spruchband mit der später aufgemalten Legende „o mors“. Ueber beiden füllt gothisches Blattwerk die Ecken ab.

Dieses Monument, wohl eines der schönsten im schweizerischen Theile des ehemaligen Bisthums Constanz, leider im 17ten Jahrhundert bei Aufstellung der Chorstühle ziemlich beschädigt, zeigt Spuren von Bemalung, und zwar scheinen Mütze und Obergewand roth, das Untergewand weiss, der Kelch gelb, Gesicht und Hände natürlich bemalt gewesen zu sein. Beim Wappen ist nur noch die gelbe Farbe des Asts und des Schnabels der Taube erkenntlich. Das gothische Blattwerk prangte in grün.

Wir geben auf Tafel VII. 3 eine Abbildung des von der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich erworbenen und in der Wasserkirche aufgestellten Denkmals.

H. Zeller.

30.

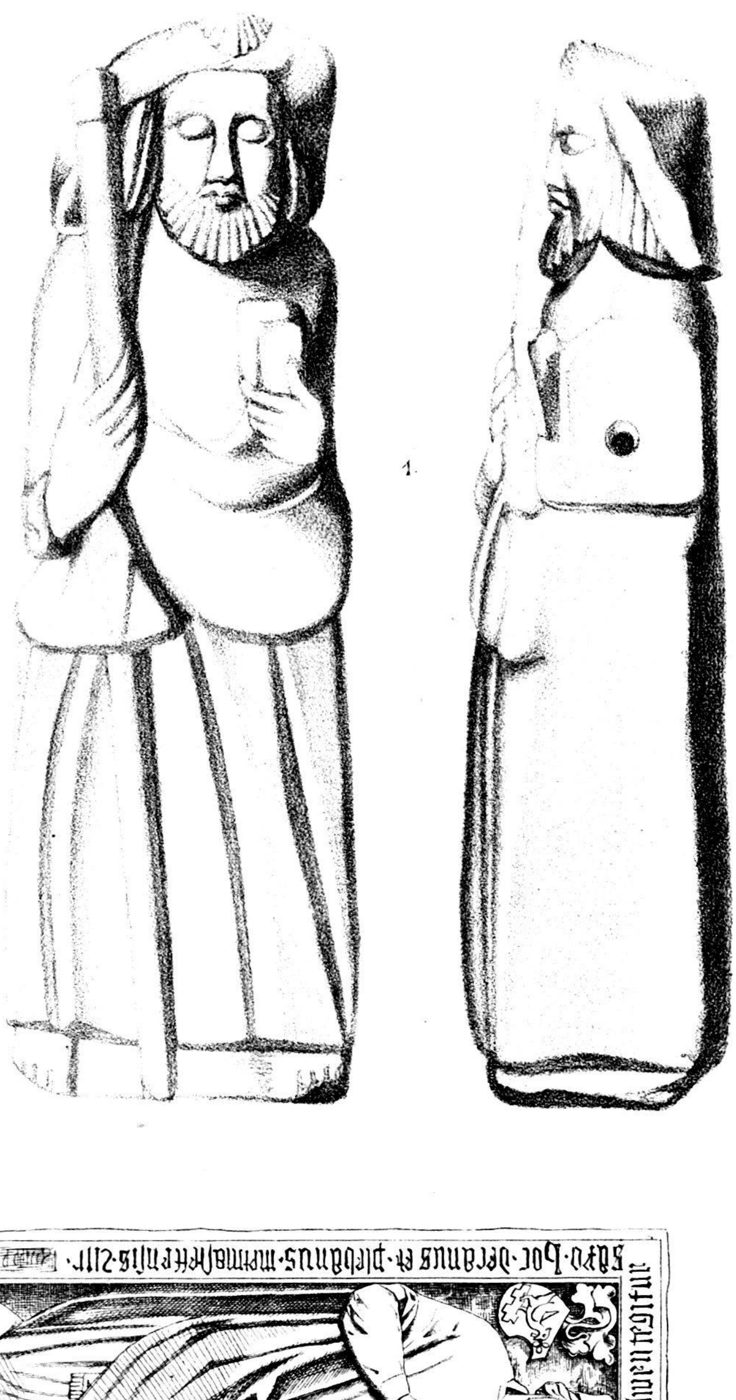
Hölzerner Trog mit Schnitzwerk.

Dazu Fig. 17 auf Taf. VIII.

Aus Ebmatingen, bei Maur, Ct. Zürich, ist unlängst durch Herrn Feilträger Müller dahier, ein grosser hölzerner Trog acquirirt und sodann nach Paris verkauft worden. Die Vorderfronte, ohne Deckel, m. 1, 83 lang und m. 0, 53 hoch, ist in ganzer Ausdehnung mit Schnitzereien geziert, die der Reihe nach in 6 Compartimente, jedes von reicherem gothischem Maasswerke bekrönt, gefasst sind. Die beiden äussersten Abtheilungen enthalten verschlungene Rankenornamente, wovon namentlich diejenigen links sehr flott und lebendig gezeichnet sind. Es folgen einander gegenüber Simson und Delila höchst originell im Costüme des XV. Jahrhunderts, und S. Hieronymus mit dem Löwen, die beiden mittleren Abtheilungen enthalten endlich zwei Wappen nebst begleitenden Figuren, hier ein zierlicher Geck, in bürgerlichem Gewande, dort ein gewappneter Fahnenträger. Das eine Wappen (ein brennender Pfahl) könnte dasjenige der zürcherischen Familien Brändli, Kienast oder, wenn in höherer Gesellschaft zu suchen, das der ausgestorbenen Brandis sein, für das andere (eine Fischotter mit ihrer Beute im Rachen) weist das Wappenbuch des ausgestorbenen Adels von Zürich (Taf. 14) entsprechendes nur in den Wappen der von Ottikon auf. Wie der Trog, so ist auch der Deckel ebenfalls nur vorne mit Schnitzereien geziert; ein wellenförmiges Blattwerk schmückt die Leiste. Das Schloss mit seinen Ornamenten ist ein Meisterstück gothischen Handwerkes. Bei der Seltenheit solcher Arbeiten und des Umstandes, dass die, übrigens arg zerstörste, Truhe für alle Zukunft dem heimatlichen Boden entrissen ist, mag es gerechtfertigt erscheinen, derselben durch beifolgende Tafel[1]) ein Andenken zu stiften. Dr. J. R. Rahn.

1) Die Zeichnung ist im Maasstab von 1/10 nat. Grösse ausgeführt.

2.



1.

3.